

Christfest I

Musikalisches Vorspiel

Begrüßung mit Tagesspruch

Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit.

Johannes 1, 14a

Abkündigungen

(siehe Website: „Evangelisch in Gebhardshain“)

Lied: eg 37

Votum

- P: Im Namen des Vaters
und des Sohnes
und des Heiligen Geistes.
- G: Amen.
- P: Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn.
- G: Der Himmel und Erde gemacht hat.

Psalm

- 1 Singet dem HERRN ein neues Lied; singet dem HERRN, alle Welt!
- 2 Singet dem HERRN und lobet seinen Namen, verkündet von Tag zu Tag sein Heil!
- 3 Erzählet unter den Heiden von seiner Herrlichkeit, unter allen Völkern von seinen Wundern!
- 7 Ihr Völker, bringet dar dem HERRN, bringet dar dem HERRN Ehre und Macht!
- 8 Bringet dar dem HERRN die Ehre seines Namens, bringet Geschenke und kommt in seine Vorhöfe!
- 9 Betet an den HERRN in heiligem Schmuck; es fürchte ihn alle Welt!

10 Sagt unter den Heiden: Der HERR ist König. Er hat den Erdkreis gegründet, dass er nicht wankt. Er richtet die Völker recht.
11 Der Himmel freue sich, und die Erde sei fröhlich, das Meer brause und was darinnen ist;
12 das Feld sei fröhlich und alles, was darauf ist; jauchzen sollen alle Bäume im Walde
13 vor dem HERRN; denn er kommt, denn er kommt, zu richten das Erdreich. Er wird den Erdkreis richten mit Gerechtigkeit und die Völker mit seiner Wahrheit.

Psalm 96, 1-3.7-13

Gloria Patri

Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Amen.

Sündenbekenntnis

Weihnachten. Feierliche Gottesdienste. Schöne Geschenke. Gutes Essen. Besuche, Begegnungen, Gespräche ... - war das alles?
Gott ist Mensch geworden.
In der Stille bedenken wir, was das für uns bedeutet.
Gott - einer von uns.

Stille

Weihnachten. Gottes Widerspruch gegen alle Ratlosigkeit, alle Sprachlosigkeit, alle Tatenlosigkeit in der Welt.
Wir bitten Gott um sein Erbarmen.

Gnadenverkündigung

„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ (Johannes 3, 16)

Gloria in excelsis

Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.

Kollektengebet

Herr Jesus Christus, wir sind im Dunkeln, aber dein Licht leuchtet uns. Wir sind oft einsam, aber du wartest auf uns. Wir fühlen uns verloren, aber du findest uns. Gib, dass wir uns verlieren, damit wir dich finden. Gib, dass wir stille werden, damit wir dich hören!

Alles, was wir von dir erbitten, Herr, erbitten wir in deinem Namen, der du mit dem Vater und dem Heiligen Geist lebst und regierst von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Alttestamentliche Lesung

7 Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße des Freudenboten, der da Frieden verkündigt, Gutes predigt,

Heil verkündigt, der da sagt zu Zion: Dein Gott ist König!

8 Deine Wächter rufen mit lauter Stimme und jubeln miteinander; denn sie werden's mit ihren Augen sehen, wenn der HERR nach Zion zurückkehrt.

9 Seid fröhlich und jubelt miteinander, ihr Trümmer Jerusalems; denn der HERR hat sein Volk getröstet und Jerusalem erlöst.

10 Der HERR hat offenbart seinen heiligen Arm vor den Augen aller Völker, dass aller Welt Enden sehen das Heil unsres Gottes.

Jesaja 52, 7-10

Epistel

4 Als aber erschien die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes, unseres Heilands,

5 machte er uns selig – nicht um der Werke willen, die wir in Gerechtigkeit getan hätten, sondern nach seiner Barmherzigkeit – durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung im Heiligen Geist,

6 den er über uns reichlich ausgegossen hat durch Jesus Christus, unsern Heiland,

7 damit wir, durch dessen Gnade gerecht geworden, Erben seien nach der Hoffnung auf ewiges Leben.

Titus 3, 4-7

Halleluja

Halleluja!

Er gedenkt an seine Gnade und Treue für das Haus Israel, aller Welt Enden sehen das Heil unsres Gottes.

Psalm 98, 3

Halleluja!

Evangelium

1 Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.

2 Dasselbe war im Anfang bei Gott.

3 Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.

4 In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.

5 Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen.

9 Das war das wahre Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen.

10 Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbe gemacht; und die Welt erkannte es nicht.

11 Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf.

12 Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden: denen, die an seinen Namen glauben,

13 die nicht aus menschlichem Geblüt noch aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen eines Mannes, sondern aus Gott geboren sind.

14 Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

16 Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.

17 Denn das Gesetz ist durch Mose gegeben; die Gnade und

Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden. 18 Niemand hat Gott je gesehen; der Eingeborene, der Gott ist und in des Vaters Schoß ist, der hat es verkündigt.

Johannes 1, 1-5.9-14(16-18)

Nicänisches Glaubensbekenntnis – eg 854

Lied: eg 23

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder!

Als Predigttext habe ich das eben gelesene Evangelium aus Johannes gewählt. Das ist die Weihnachtsgeschichte im Johannesevangelium. Nichts von Bethlehem, nichts von Hirten und Weisen aus dem Morgenland, nichts von einer Krippe. Nichts von all dem, was gewöhnlich mit der Weihnacht in Verbindung gebracht wird. Alles ist nur gerade in ein paar schnörkellosen Worten zusammengefasst. Sagen wir: Sie ist die „schlankeste“ Weihnachtsgeschichte der Bibel.

Umso mehr hat hier jedes Wort Gewicht. Das gilt es jetzt zu entdecken.

„Fleisch“- das ist ein merkwürdiges Wort, das in der Bibel ja immer wieder vorkommt. Vielleicht ist es aber gar nicht so merkwürdig, wenn wir es jetzt ganz wörtlich nehmen und an das Fleisch denken, das jedem von uns auf den Knochen sitzt. Es ist ja aber nicht nur so an uns „dran“. Ein Schuh wäre es, den können wir an- oder abziehen. Aber das Fleisch gehört zu uns. Das bleibt bei uns, solange wir leben. Wir spüren es auch ständig. Unser Fleisch kann verletzt sein und dann tut es weh, oder müde oder anfällig für Gebrechen und Krankheiten, es kann einen Menschen lahmlegen, wenn es nicht in Ordnung ist. Es braucht Nahrung, es muss es warm haben, es wird alt. Und irgendwann kommt dann auch der Augenblick, wo jedes Fleisch sein Ende hat. „Alles Fleisch ist wie Gras“ (Jesaja 40, 6).

Letztlich kaum zu verstehen, dass es wirklich solch ein Ende geben soll: dass das Fleisch zerfällt und vergeht. Und alles das wird in der Bibel nun verstanden als ein großes Kennzeichen für den ganzen Menschen. Es ist eigentlich alles an ihm und in ihm wie dieses

Fleisch, das er auf den Knochen trägt: empfindlich, gequält, hin und her geworfen von den Lebensumständen. Schön anzusehen als ganzer Mensch, der das Schöne tut, oder dann auch wieder der ganz hässliche Mensch, hässlich in seinen Absichten und Plänen. Jedenfalls werden wir, weil wir durch und durch „Fleisch“ sind, „fleischliche Menschen“, immer wieder auch mit der Nase auf unsere Begrenztheit gestoßen und auf die Vergänglichkeit des Schönen ebenso wie es Hässlichen. Wir können die Welt genauso wenig abschütteln wie unser Fleisch. Wir können vielleicht ein bisschen träumen von einer anderen Welt. Wir können seufzen darüber, dass sie so ist. wie sie ist - aber wir können da nicht heraus.

„Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch“ (Johannes 3, 6).

Also: Was aus der Welt kommt, ist Welt und bleibt weltlich. Welt bleibt Welt, und Mensch bleibt Mensch. Wir dürften sogar noch weiter gehen: „Fleisch“, das ist eigentlich ein Name für die Menschenwelt überhaupt. Die kleinen Dörfer, in denen wir leben, aber auch die große Welt, von der wir lesen, über die wir Nachrichten hören, die wir auf Reisen besuchen. Mit all den Kriegen auch und den Kämpfen, mit all den Gewalttaten und Lebensfeindlichkeiten, aber auch mit all den Versuchen, Frieden zu haben, satt zu werden, sich am Leben zu erfreuen. Das ist sie, die Welt. Und wir stehen mittendrin.

Und wenn wir nun diese Welt als Welt vor Gott erkennen und uns als Menschen vor Gott, dann muss uns unser „Fleisch“ erst recht unter den Nägeln brennen. Wie stehen wir denn da vor Gott? Welches Fleisch, welcher Mensch, welcher Teil der Welt könnte sich denn vor diesem Gott „rühmen“? (1. Korinther 1, 29).

Wer wollte denn vor dem ewigen Gott mit seinem bisschen Lebenszeit etwas sein? Welche Herrlichkeit hätten wir denn schon? Erst vor Gott merken wir eigentlich, was das heißt: Fleisch sein, Mensch sein, zur Welt gehören. Das passt doch nicht vor Gott. Und darum wirft sich der biblische Mensch auch niemals mir nichts, dir nichts Gott in die Arme. Er erschrickt, wenn er sich Gott gegenüber sieht.

Deshalb ist die erste Reaktion der Hirten auf dem Feld, als der Lichtglanz des Herrn, seine Herrlichkeit also, sie erleuchtete,

Furcht und kein Jubel. Deshalb muss ein Jesaja aufschreien, als er zum Propheten berufen wird: „Weh mir, ich bin vergehe! Denn ich bin ein Mensch mit unreinen Lippen und wohne unter einem Volk mit unreinen Lippen!“ (Jesaja 6, 5). Deshalb sagt Johannes der Täufer: „Ich bin nicht einmal würdig, ihm den Schuhriemen zu lösen“ (Markus 1, 7).

An all das müssen wir denken, wenn wir hier als Weihnachtsbotschaft hören: „Das Wort ward Fleisch“. Das Wort ward also Welt.

Es geschieht nun gerade etwas, von dem wir sagen müssen: Undenkbar! Das geht gar nicht! Das kann die Welt gar nicht aushallen, dass da etwas anderes in ihr drin ist als Welt! Da soll sie etwas umfassen, was sie niemals fassen kann. Da soll sie für etwas herhalten. das gar nicht zu ihr passt.

Welt ist Welt. Weiß Gott denn das nicht? Wie kann er auf dieser Seite sein wollen, auf der Menschen-und Weltseite! Er gehört doch auf die andere Seite! Wie kann Gott etwas anderes sein wollen als Gott? Ist er dann überhaupt noch Gott? Gibt er es dann nicht auf, Gott zu sein, wenn er „Fleisch“ wird? Es gibt gar nicht genügend Worte, diese Unmöglichkeit auszudrücken. Aber es ist genau das Wunder der Weihnacht, dass dieses Unmögliche, Widersinnige geschieht.

Nun macht er es möglich und gibt ihm Sinn. Er geht in das Fleisch, das wir auf den Knochen haben. In die Menschheit, zu der wir gehören. In die Welt, die uns in der Nähe und in der Ferne begegnet. So tief beugt sich der Höchste, so klein wird der Größte, so schwach wird der Allmächtige, so unscheinbar wird der, der über alles regiert.

„Das Wort ward Fleisch.“

Das fällt auf, dass Gottes Sohn hier einfach „das Wort“ genannt wird.

Der da kommt, ist ja eigentlich kein „es“, kein „das“, sondern ein „er“, ein „der“. Und er hat auch einen Namen: Jesus Christus. Es soll aber offenbar von „Anfang“ an (V. 1) und von der Weihnacht an deutlich sein, dass er kommt, um etwas zu sagen. Darum heißt er: das Wort. Aber nun ist Gottes „Wort“ anders als unsere Wörter. Sein „Wort“ ist immer sofort eine Tat. „Es werde Licht“, sagt Gott.

Und dann ist es da, das Licht. „Steh auf und geh“, sagt Christus. Und dann steht der, dem das gesagt wird. Und so ist auch die Weihnacht nicht nur ein Wort an uns, sondern in gleichem Masse Gottes Tat an uns.

Und das gleiche auch umgekehrt: Wenn Gott jetzt etwas für uns tut, dann will er uns ganz dringend damit etwas sagen. „Das Wort ward Fleisch“ - das habe ich für euch getan. Seht her, jetzt bin ich neben euch und unter euch und mit euch. Ich habe diese Welt, die ihr kennt und zu der ihr gehört, die aber ich noch ganz anders kenne als ihr und zu der ich erst recht gehöre - diese Welt habe ich so geliebt, dass ich meinen einzigen Sohn gab. Auf den seht jetzt - auf dieses „Fleisch“!

So schnurstracks geht Gott also auf die Menschen zu, auf die Welt. Wenn kleine Kinder beim Fernsehen ahnen, dass jetzt gleich etwas Erschreckendes oder Schlimmes kommt, dann halten sie sich die Augen zu, und meistens blinzeln sie dann zwischen zwei Fingern hindurch.

„Das Wort ward Fleisch“ - Gott tut das mit offenen Augen. Er blinzelt die Welt nicht an, er geht in sie hinein. Das ist das Wunderbare an der Weihnachtsbotschaft.

„Das Wort ward Fleisch“, man kann auch sagen, und das heißt ganz das gleiche: Jesus Christus ward unser Bruder. Und nun sucht er mit Vorliebe die Orte aus, wo die Finsternis am größten, die Nacht am schwärzesten ist. Nun stellt er sich gerade dort hin, wo sogar die Welt es hässlich und schrecklich und erbärmlich findet. Er sorgt sich mit Hingabe um den „fleischlichen“ Menschen, seine Gebrechen, Leiden, Behinderungen, Schmerzen.

„Ich bin gesandt, den Armen frohe Botschaft zu bringen, den Gefangenen Befreiung zu verkündigen, den Blinden das Augenlicht, die Zerschlagenen zu befreien und zu entlassen.“ (Lukas 4, 18). Und bei alledem ist er „das Wort“, das tätige Wort.

Aus alledem hört man heraus, wie ernst es Gott ist damit, diese Welt zu lieben. Das ist seine „Herrlichkeit“ - „voller Gnade und Wahrheit“.

„Voll“ - ein Wort, das bedeutet, dass da gar nichts anderes mehr Platz hat als das: „Gnade und Wahrheit“. Bis zum höchsten Rand ist er geladen damit. „Es kommt ein Schiff geladen bis an sein

höchsten Bord!“ Man wird bei ihm also nun vor allem das finden: Gnade und Wahrheit. Wenn in der Welt etwas mit Gutem „voll“ ist, dann ist man wohl froh. Aber man merkt dann, dass das, was „voll“ ist, auch langsam einmal leer wird: verbraucht, verzehrt oder manchmal auch verplempert und vergeudet. Hier wird der Finger darauf gelegt, dass „Gnade und Wahrheit“ nicht den Weg des „Fleisches“ gehen. Sie stehen und fallen mit Gottes Treue, die nicht aufgibt, nicht fallen lässt.

Wir sind also von der Sorge befreit, Christus könnte einmal nicht mehr neben uns treten wollen. Gott könnte diese Welt einmal nicht mehr liehen wollen. Sie wäre einmal verbraucht, geleert wie ein Flasche, die weggeworfen wird, Gottes Gnade. Sie wäre einmal erschöpft, die Wahrheit Gottes, ausgelaugt, ausgepresst, nichts mehr hergebend und darum weggetan wie ein alter Lumpen. Diese Möglichkeiten sind hier ausgeschlossen.

Christus, voll Gnade für uns. Christus, voll Wahrheit für uns.

Denn es darf jetzt nur noch das wahr sein, was er über uns sagt und wie er uns ansieht.

Das also ist die Weihnachtsgeschichte des Johannesevangeliums.

„Wir sahen seine Herrlichkeit“. Die das sahen, die ihn sahen, haben uns ihr Zeugnis weitergereicht. Und nun kommt es uns zu Ohren, dass auch wir es hören, bedenken, beherzigen. Wir haben es gehört. Jetzt fehlt nur noch, dass wir dazu sagen: Das ist wahr.

Amen.

Moment der Stille

Lied: eg 45

Fürbitten

Wenn wir es zulassen, dass das Licht der Heiligen Nacht bei uns ankommt, können wir selber zu Engeln werden, das heißt: zu Boten Gottes für Menschen in Not und in Angst, in Unfrieden und im Dunkel der Hoffnungslosigkeit. Denn auch und gerade ihnen soll das Weihnachtslicht leuchten. Darum wollen wir beten.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Für die Kinder auf der ganzen Erde: dass ihre Hoffnungen nicht enttäuscht werden; dass sie in eine freundliche Welt hineinwachsen und erfahren, dass sich das Leben lohnt.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Für alle in Partnerschaft, Ehe und Familie: dass sie auch in Enttäuschungen nicht aufgeben; dass sie Konflikte im Geist Jesu Christi durchstehen und immer wieder Wege zueinander finden.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Für alle, die allein sind: dass sie sich nicht verschließen, und dass sich Menschen finden, die auf sie zugehen und die sich nicht beirren lassen.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Für alle, die für Glauben, Wahrheit und Gerechtigkeit verfolgt werden und leiden müssen: dass sie die Hoffnung auf eine Welt des Friedens nicht verlieren und dass ihr Leiden und ihr Opfer nicht vergeblich sind.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Für alle Vielbeschäftigten und Erfolgreichen, die in ihrer Arbeit aufgehen: dass sie bei allem, was sie tun, die Schwächeren nicht übersehen; dass sie die nicht vergessen, die sie mögen und auf sie warten.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Für alle Kranken, alle Alten und für alle, die heute sterben: dass die Schmerzen sie nicht überwältigen und dass sie nicht allein gelassen werden, sondern Menschen haben, die sie spüren lassen, dass Gott ihnen nahe ist.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Für alle, die nicht mehr glauben können: dass sie ihren Platz an der Krippe entdecken und erfahren, dass Gott niemand wegschickt, sondern jeden annimmt, wie er ist.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Für uns selber, für jede und jeden einzelnen hier: dass keiner ungesegnet von hier weggeht und dass wir alle zu Engeln Gottes werden, zu Boten seiner Nähe, seiner Freundlichkeit und seines Friedens.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Gott, Vater unseres Bruders Jesus Christus und unser Vater, hab Dank, dass dein Licht uns leuchtet. Dank dafür, dass wir deine Boten für die Welt sein dürfen. Lass das geschehen. Wir bitten dich dazu um deinen Geist.

Amen.

Vaterunser

Lied: eg 44

Entlassung

P: Gehet hin im Frieden des Herrn!

G: Gott sei ewig Dank!

Segen

Der HERR segne dich und behüte dich; der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

Amen.

Musikalisches Nachspiel